

Der Apfelanbau in Slowenien



Zwei Universitäten mit landwirtschaftlichen Instituten in Maribor (im Bild eine Versuchsanlage) und in Ljubljana sowie die Versuchsstation Gacnik befassen sich mit wissenschaftlichen Fragen des Apfelanbaues.

ALLGEMEINE DATEN

Slowenien hat 1991 die Unabhängigkeit vom Staatenverbund Jugoslawien errungen und zählt heute rund 2 Mio. Einwohner. Die Hauptstadt ist Ljubljana (Laibach) mit 300.000 Einwohnern. Das Brutto-Inlandsprodukt (BIP) liegt bei 70% des EU-Durchschnitts, der Anteil der Landwirtschaft liegt bei 4,5%, der Anteil Erwerbstätiger in der Landwirtschaft bei 6,2%.

Die slowenische Währungseinheit ist (seit 1991) der Tolar, abgekürzt Sit, und hatte im Sommer 2003 einen Wert von 1 € = 231 Sit oder 1 Sit = 4,3 €- Cent. Die Euro-Währung werden die neuen Mitgliedsländer, zu unterschiedlichen Terminen, erst später übernehmen.

DER APFELANBAU

Einem Südtiroler Obstbauern den Apfelanbau Sloweniens vorzustellen, ist

wie Eulen nach Athen zu tragen; also etwas zu erzählen, was (fast) alle schon wissen. Wir haben seit vielen Jahren gute Verbindungen zu den slowenischen Fachleuten und Obstbauern. Und diese kennen unser Obstbaugbiet, unsere Produktionsanlagen, Vermarktungsbetriebe, aber auch die Versuchsanstalt und den Beratungsring bestens. Wir haben viel voneinander gelernt und stehen heute zumindest im Anbau ungefähr auf demselben Entwicklungsstand. Auf der Seite der Logistik (Lagerung, Sortierung, Verpackung und Vermarktung) liegen die Dinge allerdings noch etwas anders. Das ist verständlich. Denn wir verkaufen unser Obst seit nahezu 50 Jahren im freien Wettbewerb innerhalb eines großen, reichen, gemeinsamen Wirtschaftsraumes. Die slowenischen Obstbauern hingegen standen bisher draußen und mussten beim Export lästige und teure Handelshindernisse überwinden. Das wird nun anders werden, denn der EU-Markt wird nun auch ihnen offen ste-

hen. Es bleibt nur die Frage: Sind die Länder für den Wettbewerb auch gerüstet?

Die Apfelanbaugebiete Sloweniens liegen vorwiegend am Rande der Flusstäler der Mur (in den slowenischen Hügeln bei Murska Sobota), an der Drau (Maribor) und der Save (Krsko) sowie bei Celje. Die Böden weisen eine mittlere bis gute Fruchtbarkeit auf. Die Apfelblüte liegt zwischen Ende April und Anfang Mai. Zu dieser Zeit können noch

Nachttemperaturen um $-6,5^{\circ}\text{C}$ bzw. $-4,2^{\circ}\text{C}$ auftreten.

Die Niederschläge schwanken zwischen 800 und 1.100 mm, können aber auch 1.400 mm im Jahr erreichen. 2003 waren es aber bedeutend weniger und man konnte vor der Ernte auf leichten Böden Obstanlagen mit deutlichen Trockenschäden sehen. Nur insgesamt 600 ha Apfelanlagen können beregnet werden. Man unternimmt derzeit große Anstrengungen diesen Anteil zu erhöhen. Hagelschläge sind auch in Slowenien nicht gerade selten; 150 ha stehen unter Hagelnetzen.

REIBUNGSLOSE PRIVATISIERUNG

Die Umstellung von der Plan- zur Marktwirtschaft nach der politischen Wende in den Jahren 1989/91 bereitete den Slowenen relativ wenig Probleme. Dies vor allem, weil zuvor die Verstaatlichung der landwirtschaftlichen Betriebe zwischen 1945 und 1953 an den traditionellen kleinbäuerlichen Besitzverhältnissen wenig verändert hatte.

Die Obstbauern durften weiterhin bis ►

► zu 10 ha privat bewirtschaften, die Weingüter (insgesamt 22.000 ha) blieben nahezu vollständig in privater Hand. Heute bewirtschaften von den 1.780 Kernobst (Äpfel und Birnen) produzierenden Betrieben Sloweniens 1.100 weniger als 1 ha.

Von den restlichen 680 Betrieben bearbeiten 620 Betriebe Flächen von 1 bis 5 ha, 40 Betriebe 5 – 10 ha und 20 Betriebe 10 – 300 ha (D. BELSAK). Auch die Privatisierung der Staatsbetriebe und Genossenschaften (anfangs der 90er Jahre) und ihre Umwandlung in Aktiengesellschaften o.ä. Gesellschaftsformen verlief größtenteils reibungslos. Die meisten früheren Besitzer oder ihre Erben bekamen (soweit die Dokumente noch da waren) ihren Besitz zurück.

Der Grund, den eine Genossenschaft in den sozialistischen Jahren dazuerworben hatte, wurde unter den Mitarbeitern in Form von Zertifikaten (Aktien) aufgeteilt. Noch nicht privatisierter Staatsbesitz wird heute vielfach von Bauern gepachtet. Wirtschaftsgebäude und Maschinen kaufen die Bauern dem Staat ab. Heute sind in Slowenien ca. 90% des landwirtschaftlichen Bodens wieder in Privatbesitz.

DIE APFELPRODUKTION

Slowenien baut auf 4.000 ha Äpfel an, davon sind 3.000 ha Erwerbsanlagen. Die jährlichen Apfelernten schwanken ungefähr zwischen 60 und 80.000 t, die man in nächster Zukunft auf 90.000 t aufstocken möchte. Die Erwerbssobstanlagen sind bereits seit Jahren großteils Dichtpflanzungen auf M9 mit Pflanzabständen und Stützgerüsten, wie es heute in der EU Standard ist.

Die wichtigsten Sorten sind:

Idared	30%
Jonagold	20%
Gloster	12%
Golden Del.	10%
Elstar	8%
Gala	5%
Braeburn	3%
Fuji u.a.	12%

Die Baumschulen auf den fruchtbaren



Für den slowenischen Apfelanbau bedeutet der EU-Beitritt keine große Umstellung. Sowohl die Produktionsanlagen, der Sortenspiegel wie auch die Qualität stehen dem Westeuropäischen Standard kaum nach.

Böden im Murtal oder z.B. der Betrieb Mirozan (mit einer jährlichen Produktion von 300.000 Apfelbäumen), verfügen über die Lizenzrechte der wichtigsten Sortenneuheiten.

DIE VERMARKTUNG

Knapp 70% der Apfelernte sind Tafeläpfel, von denen 12 – 15.000 t exportiert werden. Die Industrieäpfel verarbeitet man im Lande. Die wichtigsten traditionellen Exportmärkte Sloweniens sind die Nachbarn Kroatien und Bosnien-Herzegowina sowie die Slowakei und Tschechien. Man exportiert aber auch in die EU-Länder, vor allem nach Deutschland und Österreich.

Die slowenischen Apfelvermarkter klagten derzeit über die mengenmäßig und preislich erdrückende Konkurrenz durch Polen, besonders auf ihren angestammten Märkten in Ex-Jugoslawien. Verschiedene Importstaaten belasten das Geschäft zudem durch Zölle u.a. Handelshemmnisse. Der Import an Tafeläpfeln liegt bei 6.700 t/Jahr, vorwiegend aus Polen, Ungarn und Italien.

Die Vermarktung der slowenischen

Äpfel liegt zu 75% in den Händen von 8 Großbetrieben, wie es die Nachfolgebetriebe des Agrokombinats Maribor, von Mirozan und Eurosad (bei Krsko) sind, an welche die kleinen umliegenden Obstbauern ihre Ware anliefern.

Mirozan und Eurosad – ein Verbund von 7 Großproduzenten in Nord-Ost-Slowenien – haben sich bereits als EU-konforme Erzeugerorganisationen konstituiert.

Lagerkapazitäten für Tafelobst sind heute in Slowenien nahezu ausreichend vorhanden.

Bei einer Jahresernte von durchschnittlich 70.000 t Äpfeln können, nach Auskunft der Fachleute, insgesamt 50.000 t gelagert werden, davon 13.000 t im Normallager, 7.000 t in CA- und 30.000 t in ULO-Zellen (D. BELSAK).

FINANZIELLE FÖRDERUNGEN

Die Obstbauern erhalten bei der Erstellung einer Neuanlage vom Staat einen Beitrag von durchschnittlich 6.500 €/ha. Für die Teilnahme am Integrierten Anbau beträgt die Prämie 260 €/ha und Jahr. 70% der Betriebe

nehmen am IP-Programm teil. Auch der Bau von Lagerhäusern und die Anschaffung von Sortieranlagen werden vom Staat und der EU mit Beiträgen und Krediten kräftig unterstützt.

WAS KOSTET UND WAS BRINGT ES?

Ein Saisonarbeiter erhält rund 1,8 €/Stunde, ein Fixangestellter 3 €/Stunde. Ein Apfelbaum/M9 kostet 1,5 €, ein Knipbaum 3 €. Die Produktionskosten für 1 kg Äpfel liegen (1999) um die 30 Cent/kg, die Erlöse bei 35 Cent je kg.

FORSCHUNG, BERATUNG, ORGANISATION

Mit dem Apfelanbau befassen sich wissenschaftlich vor allem 2 Institutionen: die 1995 gegründete Universität Maribor, Fakultät für Landwirtschaft (früher höhere Landwirtschaftliche Schule), das Landwirtschaftliche Institut an der Biotechnischen Fakultät in Ljubljana sowie die beiden Versuchsstationen Gacnik bei Maribor (für Kernobst) und Bilje bei Nova Gorica (für Steinobst). Ihre

Hauptthemen sind derzeit moderne Pflanzsysteme, neue Sorten, virusfreie Unterlagen und Hagelnetze. Die Fachberatung der Produzenten wird noch von staatlichen Beratern wahrgenommen. Doch scheinen weder die Berater noch die Bauern mit der gegenwärtigen Situation zufrieden zu sein. Man plant daher die Beratung umzustrukturieren.

Für alle wirtschaftlichen und organisatorischen Belange rund um das Obst und Gemüse von der Produktion bis zur Lagerung und Vermarktung, war bisher die „Slowenische Wirtschaftsgemeinschaft Obst und Gemüse“ mit Sitz in Gacnik zuständig. Dieser Gemeinschaft gehören Anbaubetriebe, Genossenschaften, Lagerhäuser, Verarbeitungsbetriebe und private Händler an. Auch sie wird nach der Gründung von EU-konformen Erzeuger- und Absatzorganisationen neu strukturiert werden.

SCHLUSS

Slowenien dürfte – wie die Fachleute vor Ort selbst annehmen – mit seiner jährlichen Apfelernte von durchschnittlich 70.000 t und einer Export-

menge von rund 15.000 t den EU-Apfelmarkt nicht sonderlich erschüttern. Seine wichtigsten Märkte bleiben voraussichtlich nach wie vor jene in Ex-Jugoslawien. Durch den Wegfall der Handelshemmnisse hofft man, den Export in die EU geringfügig anheben zu können (M. KRAJNC).

Die berufliche Ausbildung der Jungbauern wie der angehenden Fachleute scheint in der traditionellen Obst- und Weinbauschule Maribor bzw. in den Fakultäten für Landwirtschaft an den Unis von Maribor und Ljubljana in guten Händen zu sein.

Die Apfelanlagen haben zweifellos westeuropäischen Standard. Am Sortenspiegel und der Qualität muss zumindest im Hinblick auf die EU-Märkte wohl noch etwas gefeilt werden. Hier weisen die Fachleute in erster Linie auf die Sorte Idared hin, obwohl diese für die traditionelleren Märkte (Kroatien, Bosnien u.a.) immer noch eine wertvolle Sorte ist.

Die Vermarktung ist dabei, sich in Sachen Logistik auf den verschärften Wettbewerb in der EU vorzubereiten. Noch bestehende Schwachstellen sind: Organisation des Übergangs der Ware vom Produzenten zum Absatzbetrieb, Qualität, Sortierung, Verpackung und Bündelung des Angebots. Um auch die immer wichtiger werdenden großen Ladenketten beliefern zu können, suchen die Slowenen nach Partnern in benachbarten Obstbaugebieten (Steiermark).

Alles in allem sieht die slowenische Obstwirtschaft der Öffnung der EU-Märkte mit Zuversicht entgegen.

Übrigens: auf slowenisch heißt

Apfel = jabolko

Birne = hruska.

Die bevorstehende EU-Erweiterung bringt sicher viele neue Dinge mit sich, unter anderem auch 8 neue Sprachen.

DANK

Ich danke allen meinen slowenischen Gesprächspartnern und Fachleuten für die interessanten Informationen sowie für die Durchsicht dieses Beitrages über ihre Obstwirtschaft.



Die Obstvermarktung konzentriert sich auf ehemalige Staatsbetriebe oder landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, die inzwischen in Aktiengesellschaften umgewandelt worden sind.